

40. Plenarversammlung der Konferenz der Mathematischen Fachbereiche

Sprecher: Prof. Dr. Buhmann,
stellv. Sprecher: Prof. Dr. Dehling (entschuldigt),
Beirat: Prof. Dr. Kreuzer,
Beirat: Prof. Dr. Prestin,
Beirätin: Prof. Dr. Vogel,

Protokoll: Frank Lamping

Samstag, 13. Juni 2015, 13 Uhr s.t.,
Mathematikum Gießen

— **bestätigte Fassung** —

22. Juni 2016

Teilnehmer

Ort	Vertreter
U Bayreuth	Herr Prof. Dr. Thomas Kriecherbauer
TU Berlin	Herr Dr. Hans-Christian Kreuzler
U Bielefeld	Herr Dr. Jason Uhing
TU Braunschweig	Herr Prof. Dr. Dirk Langemann
TU Dortmund	Herr Prof. Dr. Joachim Stöckler
U Düsseldorf	Herr Prof. Dr. Benjamin Klopsch
U Eichstätt-Ingolstadt	Herr Prof. Dr. René Grothmann
U Erlangen-Nürnberg	Herr Dr. Johannes Hild
U Freiburg	Herr Priv.-Doz. Dr. Markus Junker
U Gießen	Herr Prof. Dr. Martin Buhmann
U Göttingen	Frau Prof. Dr. Ina Kersten
U Halle-Wittenberg	Herr Prof. Dr. Wilfried Grecksch
U Hamburg	Herr Prof. Dr. Alexander Kreuzer
U Hannover	Frau Prof. Dr. Christine Bessenrodt
TU Ilmenau	Frau Prof. Dr. Silvia Vogel
U Jena	Herr Prof. Dr. Daniel Lenz
U Karlsruhe	Frau Prof. Dr. Nicole Bäuerle
U Kassel	Frau Prof. Dr. Maria Specovius-Neugebauer
U Köln	Herr Dr. Ulrich Halbritter
U Lübeck	Herr Prof. Dr. Jürgen Prestin
U Marburg	Herr Prof. Dr. István Heckenberger
U Münster	Frau Dr. Angela Holtmann
U Rostock	Herr Prof. Dr. Konrad Engel
U des Saarlandes (Saarbrücken)	Herr Prof. Dr. Michael Bildhauer
U Siegen	Herr Prof. Dr. Volker Michel
U Stuttgart	Herr Prof. Dr. Uwe Semmelmann
U Tübingen	Herr Dr. Lars Schneider
U Ulm	Herr Prof. Dr. Henning Bruhn-Fujimoto
U Wuppertal	Frau Prof. Dr. Birgit Jacob
U Würzburg	Herr Dr. Richard Greiner

Ort	Vertreter
Gast: DMV	Herr Prof. Dr. Volker Bach
Gast: Nds. Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen	Priv.-Doz. Dr. Katharina Habermann
Gast: Fachbereichstag Mathematik	Herr Prof. Dr. Norbert Kalus
Sprecher KMathF:	Herr Prof. Dr. Martin Buhmann
Beirat:	Herr Prof. Dr. Herold Dehling (entschuldigt)
Beirat:	Herr Prof. Dr. Alexander Kreuzer
Beirat:	Herr Prof. Dr. Jürgen Prestin
Beirat:	Frau Prof. Dr. Silvia Vogel

Nicht vertreten:

RWTH Aachen, U Augsburg, FU Berlin, HU Berlin, U Bochum, U Bonn, U Bremen, TU Chemnitz, TU Clausthal, BTU Cottbus, TU Darmstadt, TU Dresden, U Duisburg-Essen, U Frankfurt am Main, TU Bergakad. Freiberg, U Greifswald, FernU Hagen, U Heidelberg, U Hohenheim, U Ingolstadt U Kaiserslautern, U Kiel, U Konstanz, U Leipzig, U Magdeburg, U Mainz, U Mannheim, U München, TU München, U Oldenburg, U Osnabrück, U Paderborn, U Passau, U Potsdam, U Regensburg, U Trier.

Inhaltsverzeichnis

1 Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit	5
2 Genehmigung der Tagesordnung	5
3 Wahl der Kassenprüfer	5
4 Genehmigung des Protokolls 2014	6
5 Bericht des Sprechers und Fragen	6
6 Berichte aus den anderen Konferenzen	9
7 DFG und überregionale Literaturversorgung	10
8 Studium, Übungen im Studienbetrieb	15
9 Evaluierungen	16
10 Berichte aus den Ländern	17
11 Kassenbericht und Entlastung	19
12 Wahlen	20
13 Nächste Tagung 2016	20
14 Verschiedenes	21

1 Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit

Der Sprecher der KMathF, Herr Buhmann, begrüßt die Teilnehmer und Gäste zur 40. Plenarversammlung. Als Mitglied des Vorstands des Mathematikums hält Herr Buhmann die Begrüßungsrede selbst und heißt die Anwesenden auch im Namen von Herrn Prof. Dr. Beutelspacher willkommen. Er berichtet, dass das Mathematikum in diesem Jahr sein 12,5-jähriges Jubiläum feiert und die KMathF bereits zum fünften Mal in diesem tagt. Das Mitmach-Museum wurde 10 Jahre nach seiner Gründung zum ersten Mal in einem größerem Rahmen renoviert und zu Beginn wurde jeden Monat ein neues Exponat geschaffen. Dies kann mittlerweile aufgrund von Platzmangel nicht weitergeführt werden, trotzdem wird versucht den Besuchern immer wieder neue Experimente zu präsentieren.

Herr Buhmann begrüßt anschließend als Gäste Frau Priv.-Doz. Dr. Katharina Habermann, Herrn Prof. Dr. Bach und Herrn Prof. Dr. Kalus. Frau Habermann vertritt die niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Herr Bach die Deutsche Mathematiker Vereinigung und Herr Kalus den Fachbereichstag Mathematik der Fachhochschulen. Der Sprecher eröffnet die Sitzung und stellt die Beschlussfähigkeit fest. Es werden keine Einwände gegen einen Tonbandmitschnitt zu Protokollzwecken und die Teilnahme eines Protokollanten erhoben.

2 Genehmigung der Tagesordnung

Frau Kersten stellt die Frage, ob die Statistiken in die Tagesordnung aufgenommen werden sollen. Dies wird nicht gewünscht. Die Tagesordnung wird ohne Änderungen genehmigt.

3 Wahl der Kassenprüfer

Herr Buhmann schlägt Herrn Kreuzler von der TU Berlin und Herrn Greiner von der Universität Würzburg als Kassenprüfer für diese Sitzung vor. Der Vorschlag wird einstimmig angenommen und die Unterlagen an die Kassenprüfer übergeben.

4 Genehmigung des Protokolls 2014

Den Teilnehmern wurde das Protokoll mit der Einladung zur Konferenz zugeschickt und es liegt ebenfalls als Tischvorlage aus. Es werden mehrere Änderungswünsche und Korrekturen geäußert und das Protokoll wird inklusive dieser Änderungen mit einer Enthaltung genehmigt.

5 Bericht des Sprechers und Fragen

Der Sprecher, Herr Buhmann, teilt mit, dass das mathematische Institut der *Universität Koblenz-Landau*¹ um die Aufnahme in die KMathF gebeten hat. Der Antrag wird einstimmig angenommen und damit ist die Universität ab 01. Oktober 2015 Mitglied der KMathF. Herr Buhmann berichtet weiterhin zu den folgenden Punkten:

Hochschulrektorenkonferenz: Der Sprecher der KMathF wurde nur zu den Festvorträgen eingeladen und nicht mehr zu den eigentlichen Sitzungen. Es gibt daher im Zusammenhang mit der KMathF nichts zu berichten. Allgemein wird keine Fachbereichskonferenz mehr zur HRK eingeladen. Herr Buhmann erwähnt, dass beim MNFT über die HRK berichtet wurde und er aufgrund seiner Teilnahme als Beirat der KMathF unter dem Punkt MNFT kurz über die HRK berichten wird.

MNU: Herr Dehling hat die KMathF bei der Tagung des *MNU*² vertreten und Herrn Buhmann über die relevanten Themen informiert, so dass dieser darüber berichten kann. Speziell wurde auf der Tagung über einen europäischen Referenzrahmen für bestimmte Ziele im Schulunterricht diskutiert. Die Ziele sind im Wesentlichen die Stärkung der Naturwissenschaften in Schule und Gesellschaft und allgemein eine bessere Akzeptanz der Naturwissenschaften bei den Schülern. Dies wird von der KMathF unterstützt.

CHE: Der Sprecher berichtet, dass das *CHE-Ranking*³ für Mathematik in 2015 neu veröffentlicht wurde und dass sich viel geändert hat. Herr Bach als Präsident der DMV und Herr Buhmann als Sprecher der KMathF wurden eingeladen und konnten sehr konstruktive Gespräche mit den Verantwortlichen führen. Unter anderem wurden die folgenden Änderungen bewirkt: Veröffentlichte Literatur wird über einen Zeitraum von sechs Jahren berücksichtigt und als Grundlage für die Literatur dient

¹<https://www.uni-koblenz-landau.de/>

²<http://www.mnu.de/>

³<http://ranking.zeit.de/che2015/de/rankingunion/show?esb=3&ab=3&hstyp=1>

*MathSciNet*⁴ und nicht mehr das *Zentrum in Jülich*⁵. Die Regelstudienzeit für den Bachelor und den Master in Mathematik wurde um ein Semester erhöht. Drittmittel werden nicht mehr berücksichtigt und es darf nicht die eigene Universität empfohlen werden. Im Internet ist eine Beschreibung der *Methodik*⁶ bzgl. der Erstellung des Rankings zu finden. Der Sprecher erwähnt weiterhin, dass er wieder ein *Interview*⁷ für die Zeit gegeben hat, welches den vergangenen Interviews ähnelt.

ASIIN: Der Sprecher berichtet, dass die DMV Ende 2015 aus der *ASIIN*⁸ austreten wird. Er übergibt das Wort an Herrn Bach, den Präsidenten der DMV, und dieser skizziert kurz die Gründe für den Austritt. Zum einen geht die Einflussnahme der ASIIN über die Bewertung von Studiengängen hinaus und sie gestaltet zuviel selbst. Zum anderen lehnt es die DMV ab, dass die Universitäten inhaltlichen Input von der ASIIN bekommen und dann mit dieser an der Umsetzung arbeiten müssen. Diese Vorgehensweise ist nicht zulässig. Ein weiterer wichtiger Grund für den Austritt sind die *fachspezifischen ergänzenden Hinweise*⁹ (FEH) der ASIIN. Die DMV ist gegen diese FEH und für einen Akkreditierungsrat. Sie möchte keine Konfrontation, aber kann die Vorgehensweise der ASIIN nicht unkommentiert lassen. Als Nachteil des Austritts ergibt sich, dass sich dadurch der Einfluss auf die ASIIN stark verringert. Der Sprecher der KMathF berichtet, dass er selber ab ersten April im Fachrat der ASIIN vertreten ist und die Vereinigung Fachleute benötigt. Die DMV sowie die KMathF wurden allerdings nicht gefragt, wer die Mathematik in diesem Rat vertreten könnte. Herr Buhmann schlägt vor, dass die KMathF drei Fachvertreter stellt. Die ASIIN verlangt allerdings für den Eintritt der KMathF in ihre Vereinigung 2500 Euro. Das lehnte Herr Buhmann ab. Diese Problematik wurde auch beim MNFT besprochen mit dem Schluss, dass die Expertise gestellt werden kann, aber ohne Geld zu bezahlen.

Der Sprecher fragt ins Plenum, ob die KMathF Fachleute für die ASIIN zur Verfügung stellen soll und ob eine Mitgliedschaft bei der ASIIN erwünscht wäre. Es wird festgehalten, dass es wichtig ist, dass das Fach vertreten wird. Herr Bach erwähnt, dass die DMV die Mitgliedschaft bezahlt hat. Diese war mit 2500 Euro die teuerste Mitgliedschaft und es wurde jedes Jahr erneut diskutiert, ob sie überhaupt nötig sei. Des Weiteren stellt sich bei den Umsätzen der ASIIN (rund 2 Millionen Euro) die Frage, warum überhaupt Mitgliedsbeiträge bezahlt werden müssen. Herr Buhmann hält fest, dass die KMathF diesen Betrag nicht bezahlen kann und aufgrund dessen, dass die KMathF etwas für die ASIIN leistet, diese eventuell den Beitrag senken könnte.

⁴<http://www.ams.org/mathscinet/>

⁵<http://www.fz-juelich.de>

⁶<http://www.che-ranking.de/methodenwiki/index.php/Mathematik>

⁷<http://ranking.zeit.de/che2015/de/fachinfo/3>

⁸<http://www.asiin-ev.de/pages/de/asiin-e.-v.php>

⁹<http://www.asiin-ev.de/pages/de/asiin-e.-v/programmakkreditierung/allgemeine-kriterien-und-feh.php>

Im Gegensatz zur der ASIIN wollen andere Akkreditierungsagenturen die Fachgesellschaften gar nicht mitgestalten lassen, was wiederum ein Vorteil der ASIIN ist. Der Anteil der Akkreditierung der ASIIN bzgl. der Mathematik beträgt 60 Prozent und insgesamt akkreditiert die Agentur 40 Prozent der Studiengänge. Sie ist damit die größte Agentur. Es wird weiterhin festgehalten, dass der Trend immer mehr zu Systemakkreditierungen geht. Es wird bzgl. der ASIIN kritisiert, dass sie zum Beispiel bei den FEHs Kompetenzen überschreitet. Die FEHs sollten nicht vorgegeben werden. Zu Beginn durfte die DMV diese noch mitgestalten, allerdings hat der Akkreditierungsrat diesen Einfluss beschnitten und danach haben sich infolge dessen die FEHs verschlechtert.

Letztendlich wird festgehalten, dass kein Beitrag gezahlt werden soll, aber man der ASIIN drei Fachvertreter stellen könnte. Die DMV würde einen solchen Beitritt der KMathF unterstützen. Es wird noch erwähnt, dass die Akkreditierungsagenturen zu wenig Gutachter haben und deswegen Freiwillige zu Akkreditierung von Studiensystemen gesucht werden.

MNFT: Der Sprecher berichtet abschließend vom *MNFT*¹⁰. Auf diesem wurde, wie bereits erwähnt, von der HRK berichtet. Es wurde zum einen über Studiengebühren diskutiert und ein Großteil der Rektoren hat sich dafür ausgesprochen. Zum anderen wurde beschlossen, dass die Exzellenzinitiative weitergeführt werden soll. Des Weiteren wurde über die einzelnen Aufgaben der Fachbereiche diskutiert und die Angst vor Einflussverlusten auf zum Beispiel die Promotion. Auf dem Fachbereichstag wurde mehr Kooperationen mit den FHs bzgl. der Promotion gefordert.

Des Weiteren wurde auf dem MNFT über die Promotion als dritte Ausbildungsphase diskutiert. Der MNFT hat sich dazu entschlossen, die Promotion als Start in das Berufsleben zu sehen und nicht als Ausbildungsphase. Es wurde zusätzlich darüber diskutiert, ob ein Betrug bei der Promotion verjähren kann oder nicht. Ein weiteres Thema war das CHE-Ranking. Es wurde angemerkt, dass bei der Pharmazie viele Zahlen falsch waren.

Frau Dr. Karin Zach von der DFG berichtete auf dem MNFT, dass die Bewilligungsquoten für Anträge besser geworden seien, weil diese direkt abgerufen werden. Die Quote in den Naturwissenschaften liegt bei 22% und 2014 wurden 66,73 Millionen abgerufen. Die Quote soll allerdings noch verbessert werden.

¹⁰<http://www.mnft.de/>

6 Berichte aus den anderen Konferenzen

Fachbereichstag Mathematik: Herr Kalus berichtet vom *Fachbereichstag Mathematik*¹¹. Dieser fand vom 16. bis 18. Oktober 2014 an der Beuth Hochschule in Berlin statt. Die FH Hannover wird zum Wintersemester neu aufgenommen und damit umfasst der Fachbereichstag 17 Mitglieder. Die Fachhochschulen zahlen keine Beiträge und daher werden die Hochschulen reihum besucht.

Auf der Vollversammlung wurde über Werbemöglichkeiten gesprochen, um die Mathematik zu fördern. Des Weiteren war Frau Gruner von der ASIIN eingeladen und diese hat über die Akkreditierung der Ingenieurwissenschaften berichtet. Herr Kalus informiert, dass die Programmakkreditierung zurückgeht und mehr Systemakkreditierungen durchgeführt werden. Der Fachbereichstag begrüßt die Programmakkreditierung, da diese eine Zusammenarbeit mit der Akkreditierungsgesellschaft ermöglicht. Es wird noch erwähnt, dass die Fachbereiche keinen Einfluss darauf haben, welche Agenturen die Studiengänge akkreditieren. Bezüglich der fachspezifischen ergänzenden Hinweise bedauert der Fachbereichstag, dass der Einfluss auf diese geringer geworden ist und sie nicht von Fachleuten verfasst werden.

Weiterhin hat es einen Wechsel in verschiedenen Gremien gegeben und Herr Kalus berichtet, dass auf der Kultusministerkonferenz (KMK) diskutiert wurde, ob Übungsaufgaben prüfungsrelevant sind oder nicht. Die Forderung nach einem Promotionsrecht an Fachhochschulen ist in der Mathematik kein Thema. Auch dem Fachbereichstag übergeordnete Konferenzen fordern diese nicht.

Gemeinsame Kommission Lehrerbildung: Frau Kersten war als Gast bei der *Gemeinsamen Kommission Lehrerbildung*¹² der GDM, DMV und MNU. Sie berichtet, dass jedes Jahr eine Fachtagung zu verschiedenen Themen veranstaltet wird, bei welcher sich Fachmathematiker und Fachdidaktiker austauschen sollen. Dieses Jahr findet die Tagung vom 14. bis 15. September 2015 in Mainz¹³ statt und das Thema ist „Mit Heterogenität im Mathematikunterricht umgehen lernen – Konzepte und Perspektiven für eine zentrale Anforderung an die Lehrerbildung“. Aus Köln wird bzgl. der Didaktik berichtet, dass laut einem Entwurf des Lehrerausbildungsgesetzes (LABG) in Nordrhein-Westfalen sieben Leistungspunkte für die Inklusion aus den Fachwissenschaften bereitgestellt werden müssen. Die Punkte dürfen nicht aus der Didaktik kommen, was Kritik hervorruft.

¹¹<http://www.fh-bielefeld.de/fb3/mathematik/fachbereichstag>

¹²http://madipedia.de/wiki/Gemeinsame_Kommission_Lehrerbildung_der_GDM,_DMV_und_MNU

¹³<http://www.mathematik.uni-mainz.de/aktuelles/heterogenitaet2015>

7 DFG und überregionale Literaturversorgung

Frau Habermann fasst kurz die Problematik zusammen und berichtet, dass die DFG ihr Förderprogramm im Bereich der überregionalen Literaturversorgung einem grundsätzlichen Wandel unterzogen hat und es zu erheblichen Änderungen und Umstellungen kommen wird. Im gegenwärtigen Konzept werden die einzelnen mathematischen Fachbereiche und Institute eine wichtige Rolle spielen und sich voraussichtlich selbst aktiv beteiligen müssen.

Weiterhin stellt sich Frau Habermann kurz vor und berichtet, dass sie selbst Mathematikerin ist und daher mit den Arbeitsweisen in der Mathematik und den Interessen von Mathematikern in Sachen Literatur- und Informationsversorgung vertraut ist. Frau Habermann hat ihr Studium und ihre Promotion an der Berliner Humboldt-Universität abgelegt und an der Universität Bochum habilitiert. Seit 2004 ist sie an der Nds. Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen beschäftigt und nimmt zudem Lehrverpflichtungen als Privatdozentin wahr. An der Göttinger Bibliothek betreut sie alle Aktivitäten und Projekte im Bereich der überregionalen Literaturversorgung für die Mathematik und der mathematischen Fachinformationen.

Um die bevorstehenden Änderungen besser deutlich machen zu können, berichtet Frau Habermann über das bisherige System der überregionalen Literaturversorgung. Bei diesem handelte es sich um das sogenannte Sondersammelgebiet-System (SSG-System). Dieses System entstand aus der finanziellen Not nach dem Zweiten Weltkrieg und den damaligen Schwierigkeiten bei der Literaturbeschaffung aus dem Ausland. Einzelne Bibliotheken mit bereits existierenden fächerweisen Schwerpunkten sorgten dafür, dass möglichst jede wissenschaftlich relevante Publikation in mindestens einem Exemplar in Deutschland vorhanden war und der wissenschaftlichen Forschungsarbeit durch Fernleih- oder Kopierdienste zur Verfügung gestellt werden konnte. Das SSG-System lässt sich in dieser Konstruktion mit seinem verteilten Fachgebietsplan als verteilte Nationalbibliothek beschreiben.

Frau Habermann erwähnt, dass die DFG den beteiligten Bibliotheken — über jährliche Antragstellungen — zusätzliche Finanzmittel für den Kauf von mathematischen Büchern und Zeitschriften zur Verfügung stellte. Auf diese Weise hatten Mathematiker außerhalb Göttingens eine große Chance Bücher, welche lokal nicht zur Verfügung standen, per Fernleihe zu erhalten. Weiterhin wurden verschiedene Projekte in Göttingen realisiert — z.B. Digitalisierungsprojekte. Bisher konnten Mathematiker das SSG-System nutzen, ohne das System, die existierenden Sondersammelgebiete oder die zuständigen Bibliotheken kennen zu müssen. Die Rednerin führt weiter aus, dass neben der SUB Göttingen, welche in den letzten Jahren für das SSG „Reine Mathematik“ zuständig war, die Technische Informationsbibliothek (TIB) Hannover genannt werden muss, welche das SSG „Angewandte Mathematik“ betreute.

Frau Habermann berichtet, dass sich das bisherige System grundsätzlich an dem Umgang mit gedruckten Materialien orientierte. Aufgrund des elektronischen Publikationsbetriebes wurden viele Vorschläge gemacht, um dieses System in die digitale Welt zu transferieren. Die mathematische Fachgemeinschaft hat z.B. mit dem MathSciNet oder der European Digital Mathematics Library (EuDML) bereits viel für die Verwendung der elektronischen Fachinformationen getan. Die Vortragende informiert weiterhin, dass die DFG das SSG-System im Jahre 2010 einer umfassenden Evaluierung durch das Wirtschaftsforschungs- und Beratungsunternehmen Prognos AG unterzogen hat. Nähere Informationen zu dieser *Evaluierung*¹⁴ sind im Internet auf den Seiten der DFG zu finden. Im Anschluss an diese Evaluation hat eine von der DFG eingesetzte Expertenkommission im März 2011 *Empfehlungen*¹⁵ zur Weiterentwicklung des Systems verabschiedet, welche ebenfalls auf den Seiten der DFG zur Verfügung stehen.

Die Rednerin informiert darüber, dass Ende 2012 von der DFG das Förderprogramm „Fachinformationsdienste für die Wissenschaften“ aufgelegt wurde. Zu Beginn sollten die SSG in die Fachinformationsdienste (FID) überführt werden, aber mittlerweile sollen die SSG und die DFG-Förderung für diese abgeschafft werden. Die Antragstellung für die neuen FID wurde in drei Gruppen aufgeteilt, die zeitlich versetzt im Jahresabstand Anträge für Projekte mit einer Laufzeit von drei Jahren einreichen sollten. Die Mathematik war in der zweiten Antragsrunde im Jahr 2014 (Bewilligungszeitraum 2015-2017) von der Antragstellung betroffen und erfolgreich. Jedes SSG hat in seinem FID-Antragsjahr letztmalig Fördermittel nach den bisherigen Bedingungen erhalten.

Frau Habermann illustriert mit fächer- bzw. SSG-übergreifenden Zahlen die äußerste Dramatik des Wandlungsprozesses von SSG- zum FID-System. In der ersten Gruppe mit Antragstellung im Jahr 2013 waren die Sozialwissenschaften und fachlich definierten SSG der Geisteswissenschaften betroffen. Ausgenommen waren dabei Sprache/Literatur, Geschichtswissenschaften und Ethnologie. Von dieser ersten Antragsrunde waren insgesamt 14 Bibliotheken mit 19 SSG betroffen. Es wurden 12 Anträge gestellt, von denen nur fünf bewilligt worden sind.

Die zweite Antragsrunde im Jahr 2014 betraf mit den Naturwissenschaften, Systematischen Wissenschaften und Karten insgesamt neun Bibliotheken mit 15 SSG. Aus diesem Kreis wurden acht Anträge gestellt, von denen zwei bewilligt worden sind. Hinzu kamen fünf weitere Anträge aus dem Kreis der abgelehnten Anträge vom Vorjahr, von denen im zweiten Versuch drei weitere FID erfolgreich waren. In diesem Jahr waren 16 Bibliotheken mit 34 früheren SSG aus den Bereichen Sprache/Literatur, Geschichte, Ethnologie sowie den Zeitungen betroffen. Laut der Rednerin wurden in etwa 25 bis 30 Anträge gestellt, worunter auch Anträge aus dem Kreis der abgelehnten aus dem Vorjahr waren.

¹⁴ http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/eckpunkte_ssg_evaluation.pdf

¹⁵ http://www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/zahlen_fakten/programm_evaluation/studie_evaluierung_sondersammelgebiete_empfehlungen.pdf

Die Vortragende stellt weiterhin die inhaltlichen Aspekte der Programmatik der FID vor. Bei diesen handelt es sich um die Folgenden:

Reservoir vs. aktuelle Nachfrage: Das SSG-System war grundsätzlich auf den Erwerb und die überregionale Bereitstellung von Fachliteratur ausgerichtet. Dabei folgten die Erwerbsregeln dem Prinzip des vollständigen Sammelns. Ein SSG hielt damit für sein Fach auch Material vor, welches womöglich erst in der Zukunft von Interesse in der Forschung sein würde.

Die Vollständigkeit und ein umfassender, vorsorgender Bestandsaufbau allerdings erscheinen in Zeiten grenzenloser Vernetzung überholt. Der vorsorgende Bestandsaufbau und die Reservoirfunktion des SSG-Systems wurden aufgegeben. Auch wenn die Beantragung eines FID für die Mathematik erfolgreich war, sieht die Rednerin die Gefahr, dass sich zukünftig Lücken in der Informationsversorgung auftun könnten.

Grundversorgung vs. Spitzenbedarf: Wichtigster Fördergrundsatz für einen FID ist allerdings die Abgrenzung von der Grundversorgung, um die Fördermittel effizient einsetzen zu können. Das heißt, ein FID muss sich auf Dienstleistungen konzentrieren, die es nicht an anderer Stelle bereits gibt oder die sich von einer Grundversorgung absetzen.

Mehrwertdienste: Die Förderung beschränkt sich nicht mehr nur auf Mittel zum Bestandsaufbau, sondern ermöglicht zusätzlich die Beantragung von Personal- und Sachmitteln zum Aufbau besonderer Dienstleistungen. Das heißt, mit einem FID wird nicht mehr allein der Bestandsaufbau an Fachliteratur betrieben und für die Angestellten bietet sich die Möglichkeit das Servicespektrum zu erweitern.

Orientierung an den spezifischen Bedürfnissen des Fachs: Ein wesentlicher Fördergrundsatz ist die dezidierte Orientierung auf die Spezifika eines Faches. Diese Orientierung auf die fachspezifischen Bedürfnisse ist zudem bei der Antragstellung belastbar nachzuweisen. Bei der Begutachtung der Anträge wird nach dem neuen System neben der bibliothekarischen Begutachtung nun auch das Votum von Fachgutachtern einbezogen. Diese stärkere Beteiligung von Wissenschaftlern ist ein Novum und soll dazu beitragen, dass die Wissenschaft künftig ihre Erwartungen und aktuellen Bedürfnisse artikulieren muss.

Print vs. Online: Die DFG spricht in ihren Richtlinien klar eine sogenannte „e-only-policy“ aus. Dieser Aspekt wird an der Stelle problematisch, wo andererseits eine systematische Rückkopplung zwischen Fachinformationsdienst und Wissenschaft etabliert und eng an den von den Wissenschaftlern artikulierten Bedürfnissen ausgerichtet werden soll.

Die Auswirkungen der Einstellung des SSG-Systems gehen über die Effekte hinaus, wel-

che üblicherweise mit dem Schließen des einen und der Eröffnung eines anderen DFG-Förderprogramms einhergehen. Der volle Umfang ist allerdings nicht abzusehen. Der Prozess ist nicht mehr aufzuhalten und man muss sich die Frage stellen, wie man sich in die weitere Ausgestaltung einbringen kann. Die Diskussion um den Wechsel der Systeme spaltet die Bibliothekswelt in zwei Lager, wobei die SUB Göttingen sich öffentlich bisher nicht geäußert hat, sondern Aktivitäten im Rahmen des FID-Systems entfaltet.

Die Rednerin geht im letzten Teil ihres Vortrags speziell auf den FID Mathematik ein. Frau Habermann berichtet, dass sie sich im Vorfeld der Antragstellung mit einzelnen Mathematikern persönlich ausgetauscht hat, aber auf eine öffentliche Diskussion verzichtete. Die Antragstellung eines FID Mathematik war erfolgreich, wobei die SUB Göttingen federführend und die TIB Hannover als Mit Antragsteller fungierte. Das Mathematische Forschungsinstitut Oberwolfach konnte als Kooperationspartner für die Kommunikation mit Vertretern des Fachs gewonnen werden. Der FID Mathematik steht inhaltlich auf den folgenden drei Säulen:

- Erwerbung & Lizenzierung,
- Mathematische Software, bearbeitet von der TIB Hannover,
- Zentrales Mathematiker-Nachlass-Archiv, beheimatet an der SUB Göttingen.

Die Vortragende möchte im Rahmen der KMathF hauptsächlich auf die erste Säule „Erwerbung & Lizenzierung“ eingehen, da davon die Mathematischen Institute und Fachbereiche im Einzelnen betroffen sind. Die Lizenzierung und Bereitstellung elektronischer Ressourcen in FID-Kontext wurde von der DFG als Querschnittsaufgabe definiert, die unabhängig von einem einzelnen Fach gesehen werden kann. Jeder einzelne FID kann zugunsten seiner fachlichen Arbeit entlastet werden — z.B. von den Verhandlungen zum Erwerb entsprechender Lizenzen, von der technischen Bereitstellung der *FID-Lizenzen*¹⁶, von der Lizenzadministration und dem Betrieb der Technik zur Nutzerauthentifizierung.

Für diesen Zweck wurden die sogenannten „Kompetenzzentren für die Lizenzierung elektronischer Ressourcen im FID-Kontext“ mit finanzieller Förderung durch die DFG aufgebaut. Die FID-Lizenzen entsprechen nicht flächendeckenden oder konsortialen Campuslizenzen wie National- und Allianz-Lizenzen, sondern Konsortiallizenzen für einen fachlichen definierten Nutzerkreis ohne Garantie auf den campusweiten Zugriff einer Hochschule oder einer außeruniversitären Forschungseinrichtung. Die FID-Lizenzen sollen ausschließlich auf die Bedingungen eines von der jeweiligen Fachcommunity formulierten Bedarfes ausgerichtet sein und einem direkten Versorgungsauftrag unterliegen.

Der fachlich definierte Nutzerkreis des FID Mathematik besteht aus den 68 mathematischen Instituten an den Universitäten in Deutschland, mit einer geschätzten Gesamtzahl

¹⁶<http://www.fid-lizenzen.de/>

von maximal zwei- bis dreitausend Einzelnutzern. Gemeinsam mit dem Kompetenzzentrum und im Auftrag des FID Mathematik hat die SUB Göttingen inzwischen zwei Lizenzpakete erfolgreich verhandelt, welche deutschlandweit für den FID-Nutzerkreis zur Verfügung stehen. Es handelt sich dabei um folgende Pakete für den Zeitraum von 2015 bis 2017:

- 26 mathematische Zeitschriften von Project Euclid (Euclid Prime)
- 8 MSP-Journals (Mathematical Sciences Publishers)

Die Bibliotheken aller Universitäten wurden über dieses Angebot informiert. Für die Lizenzen wurde mit den Anbietern ein campusweiter Zugriff vereinbart, so dass sich bisher niemand innerhalb der Universität als nutzungsberechtigt für die FID-Lizenzen authentifizieren muss. Für den Fall, dass entsprechende Lizenzen allein für die mathematischen Institutionen auf dem Campus bereitgestellt werden sollten, ist mit einem *Ameldeprozedere*¹⁷ zu rechnen. Dieses wird durch das Kompetenzzentrum definiert und könnte sich wie folgt gestalten:

1. Die Institution meldet sich an und akzeptiert gegenüber dem FID die allgemeinen Nutzungsbedingungen.
2. Der FID prüft die Zugehörigkeit der Institution zum fachlich definierten Nutzerkreis und vergibt eine Berechtigung. Eventuell müssen sich die Angehörigen der Institution als Einzelnutzer registrieren, falls die IP-Adressbereiche nicht sauber zu trennen sind. Nach Prüfung der Zugehörigkeit zur gewählten Institution erhält der Einzelnutzer Freischaltungsinformationen mit Zugangsdaten.

Abschließend bittet Frau Habermann, dass sich die Mathematiker wieder stärker in Fragen der Literatur- und Informationsversorgung engagieren und in diesem Kontext wissenschaftspolitisch aktiv werden. Des Weiteren wünscht sie sich Erwerbungsünsche, das Herantragen von Kooperations- und Servicewünsche sowie das *Informieren*¹⁸ über den weiteren Verlauf.

Die Teilnehmer nutzen die Anwesenheit von Frau Habermann, um Fragen zu stellen. Es wird die Frage gestellt, warum die Anzahl der bestellten Zeitschriften so gering ist. Frau Habermann erklärt daraufhin, dass jede Universität für den Grundbedarf — z.B. Springer-Zeitschriften — selbst zuständig ist. Sie berichtet außerdem, dass Göttingen ein Drittel des nationalen Konsortiums ausmacht und es dadurch zuviel Aufwand wäre, sich um die Grundversorgung zu kümmern. Die DFG sagt diesbezüglich, dass nur der Spitzenbedarf und nicht der Grundbedarf gedeckt werden soll. Frau Habermann fordert des Weiteren, dass sich Mathematiker mehr einbringen müssen, damit Förderstrukturen

¹⁷<http://www.fid-lizenzen.de/fid-infos/authentifizierung>

¹⁸<http://www.vifamath.de/>

installiert werden können. Sie deutet darauf hin, dass die Literatur- und Informationsversorgung die Arbeit der Mathematik stark beeinflusst. Es wird gefragt, ob es Profiteure von diesem System gibt und ob andere Modelle aus dem Ausland bekannt sind. Die Referentin berichtet, dass bisher keine Beurteilung möglich ist, um sagen zu können, wem es nützt. Die elektronische Weitergabe der Medien ist allerdings heikel und weiterhin eine bibliothekspolitische Angelegenheit. Bzgl. des zweiten Teils der Frage antwortet Frau Habermann, dass Polen als gutes Beispiel herhalten kann. Dort existiert eine klar zentralistische Struktur. Ein Institut in Warschau verhandelt mit den Herausgebern und stellt die Medien national zur Verfügung.

Es wird gefragt, ob durch den Online-Zugriff auch die Fernleihe abgesichert ist. Die Vortragende antwortet, dass die Medien im Magazin abgesichert sind. Die Zeitschriften ab 2015 sind allerdings nicht mehr abgesichert, da diese nur noch elektronisch existieren. Es wird aber eine elektronische Fernleihe mit "Open Access" geben. Abschließend wird gefragt, ob die SUB Göttingen ihre Rolle weiterführen wird. Frau Habermann sagt, dass dies geplant sei, wenn die SUB autorisiert wird. Die Rednerin weist erneut darauf hin, dass die SUB Göttingen als Ansprechpartner für die Fachwelt dient und für Ideen offen ist. Dafür ist Feedback aus der fachlichen Welt wichtig.

8 Studium, Übungen im Studienbetrieb

Da in verschiedenen Bundesländern die Ministerien den Mathematischen Instituten die Möglichkeiten entziehen, die Bearbeitung von Übungsaufgaben verpflichtend einzufordern, möchte die KMathF betonen, welche hohe Relevanz Übungen für ein erfolgreiches Mathematik-Studium haben. Aufgrund dessen haben die Fachbereiche Mathematik der Universität Köln und der Universität Würzburg einen Entwurf für eine Resolution zur Relevanz von Übungen im Mathematik-Studium entworfen. Dieser Vorschlag liegt den Teilnehmern vor und wird zur Diskussion gestellt.

Es wird angemerkt, dass der Begriff der Studienleistung vermisst wird. Diese müssen bestanden werden, können aber beliebig wiederholt werden und werden nicht benotet. Darauf wird entgegnet, dass Studienleistungen auch als Prüfungsleistungen zählen, wenn sie bestanden werden müssen. Sobald eine Leistung — z.B. auch Praktika — den Berufswunsch verwehren kann, zählt sie als Prüfungsleistung. Die Teilnehmer stellen fest, dass sich die juristische Regelung bzgl. der Studienleistung individuell unterscheidet, dass aber eine flächendeckende Lösung wünschenswert und die Formulierung der Studienleistungen juristisch problematisch ist. Deswegen ist eine Stellungnahme der KMathF wichtig.

Das Plenum ist sich einig, dass praktische Übungen sehr wichtig sind und ein freiwilliges Bearbeiten dieser auf Kosten der Qualität geht. Es wird bemerkt, dass in vielen Fäl-

len die Universitätsführung der verpflichtenden Teilnahme an den Übungen zustimmt. Falls es allerdings zum Prozess kommt, wird man nachgeben müssen. Der Rückhalt in den Fachverbänden ist daher wichtig. Herr Bach von der DMV sagt, dass die Problematik an vielen Standorten vorhanden ist und dass die KMathF im Schulterschluss mit den Schwesterverbänden und den Ingenieurverbänden Stellung nehmen sollte. Die DMV würde sich ebenfalls anschließen und mit weiteren Schwestergesellschaften zusammentun. Die Gesetze sollen abbilden, was im universitären Alltag praktiziert wird.

Im weiteren Verlauf wird der Vorschlag explizit diskutiert und an relevanten Stellen umformuliert. Die Resolution soll widerspiegeln, was sich die Mathematischen Institute vorstellen um eine qualitativ hochwertige Ausbildung gewährleisten zu können und nicht, was das Gesetz erlaubt. Abschließend wird sich auf die folgende Resolution geeinigt:

Die regelmäßige, verpflichtende Teilnahme (wöchentlich) an Übungsaufgaben, ihre Abgabe und Korrektur sind ein unverzichtbarer Bestandteil eines Mathematikmoduls. Die prüfungsrechtlichen Bestimmungen insbesondere in den Hochschulgesetzen sollten so gefasst sein, dass eine verpflichtende Teilnahme an den Übungen in diesem Sinne in den Prüfungsordnungen verankert werden kann.

Der Vorschlag für die geänderte Version der Resolution wird zur Abstimmung gestellt und mit 28 Stimmen dafür, einer Gegenstimme und keiner Enthaltung angenommen.

———— Kaffeepause ————

9 Evaluierungen

Der Sprecher der KMathF berichtet, dass die Chemie beim CHE-Ranking nicht mehr teilnimmt und die Mathematik sich allerdings bisher nicht gesperrt hat. Herr Buhmann und Herr Bach wurden von den Organisatoren eingeladen und diese haben wesentliche Zugeständnisse gemacht. Es soll noch beanstandet werden, dass die Angaben bzgl. der Drittmittel in der Online-Version des Ranking enthalten sind. Der Sprecher fragt die Teilnehmer, wie eine weitere Zusammenarbeit mit dem CHE vorstellbar ist und wie die Meinungen bzgl. des Ranking sind, da die Universitäten viele Daten zur Verfügung stellen.

Herr Klopsch von der Universität Düsseldorf bemerkt, dass die Universität keine Zahlen an CHE geliefert hat. Das CHE sollte deutlich machen, woher die Quellen kommen. Es wird kritisiert, dass die Zahlen allgemein nicht nachvollziehbar sind und stellenweise auch Lehramtsstudenten gezählt werden bzw. zwischen Lehramt und Fachwissenschaft nicht unterschieden wird. Das CHE kann die Zahlen schnell ändern, haftet aber nicht für diese. Diesbezüglich wird von den Teilnehmern berichtet, dass sie die Zahlen selbst

eintragen sowie ändern konnten.

Herr Bach von der DMV erklärt wie die Zahlen theoretisch zustande kommen. Es werden Fragebögen an die Studierenden, den Fachbereich und die Professuren geschickt. Die Zahlen im Fachbereichsbogen werden teilweise durch die Hochschulverwaltung beantwortet, so dass es zu Missverständnissen kommen kann. Die Fragebögen der Studierenden fließen nur in das Ranking ein, wenn mindestens 15 Studenten den Fragebogen zurückschicken. Es wird ein bestimmter Prozentsatz der Studenten zufällig angeschrieben, so dass es sich theoretisch um eine Mischung aus Studienanfängern und älteren Semestern handelt.

Es wird berichtet, dass die Antworten der Studenten anonymisiert einsehbar sind. Das CHE schreibt die Studenten an, aber sie erhalten nicht die E-Mail-Adressen der Studenten. Herr Buhmann erwähnt, dass das nächste Ranking erst wieder in drei Jahren stattfinden wird. Er fragt weiterhin, welche Haltung die KMathF gegenüber dem CHE einnehmen soll. Von den verbliebenen Teilnehmern haben drei Universitäten nicht am Ranking teilgenommen und eine Universität fühlte sich nicht korrekt behandelt. Diese bemängelt, dass im Ranking falsche Zahlen bzgl. der Studentenumfragen standen und dass die Zahlen vor Veröffentlichung nicht einsehbar waren.

Weiterhin wird vorgeschlagen, dass zusätzlich für die Verteilung der Schwerpunkte ein Tortendiagramm online zur Verfügung gestellt wird. Dies wird allerdings von allen Teilnehmern abgelehnt, da ein solches Diagramm für Studienanfänger nicht relevant ist. Es wird noch kritisiert, dass die Tabellen alphabetisch sortiert werden. Dies war aber bereits ein Änderungswunsch, da vorher das Gegenteil kritisiert wurde. Ein weiterer Kritikpunkt ist der, dass zu viel Gewicht auf der Bewertung der Forschungsarbeit durch die Kollegen liegt.

Herr Bach schlägt vor, dass eine Auswahl der Parameter, welche gedruckt werden sollen, an ihn oder Herrn Buhmann geschickt werden kann. Es muss diesbezüglich aber eine Vorgabe von den Teilnehmern kommen. Dies gilt allerdings nur für die Print-Ausgabe. Herr Buhmann hält abschließend fest, dass kein massiver Einwand gegen eine weitere Zusammenarbeit mit dem CHE vorliegt.

10 Berichte aus den Ländern

Aus Freiburg wird berichtet, dass die Lehramtsstudiengänge auf Bachelor sowie Master umgestellt werden. Die Umstrukturierung soll sehr schnell erfolgen, so dass kaum Zeit zur Umstellung bleibt. Ab dem Wintersemester sollen die Lehramtsstudiengänge zwei Hauptfächer umfassen und der Bachelor soll polyvalent studiert werden können, damit danach ein reiner Fachmaster angestrebt werden kann. Dies betrifft ganz Baden-

Württemberg. Es wird gefragt, wie die Gestaltung der Lehramtsstudiengänge in den anderen Bundesländern aussieht.

In Hessen müssen Lehramtsstudenten ein Staatsexamen ablegen. In Sachsen wurde ebenfalls die Aufgliederung in Bachelor und Master eingeführt. Diese ist allerdings bereits wieder abgeschafft. In Dortmund sind die Lehramtsstudiengänge auch in Bachelor und Master aufgeteilt, aber die Gewichtung ist eine andere. Es wird nachgefragt, wie die Zusammenarbeit mit der Didaktik aussieht. Die Didaktik wird zwei Jahre in einem Master of Education gelehrt. Das Referendariat bleibt hingegen unverändert.

Insgesamt ist die Stimmung bzgl. dem Ansatz der Polyvalenz bei den Teilnehmern geteilt, da es durchaus positive Beispiele gibt — z.B. Rostock. In Hannover kritisieren die Studierenden, dass die Didaktik erst sehr spät im Studienverlauf gelehrt wird. Es wird weiterhin über die Problematik bei der Anerkennung des Bachelors an anderen Universitäten gesprochen. In Nordrhein-Westfalen ist die Verteilung der Leistungspunkte nicht gleichmäßig und es gibt eine Lehramtszugangsverordnung, welche Vergleiche ermöglicht. Abschließend wird bemerkt, dass ein Wechsel problematisch ist und es durch die unterschiedliche Punktevergabe auch zu Problemen bei der Zulassung für das Referendariat kommen kann. Es wird an alle appelliert, dass die Punkte möglichst anerkannt werden.

Aus Tübingen wird berichtet, dass die Universität die Curricularwerte für alle Fächer selbstständig neu festgelegt hat und der Fachbereich diese nur noch bestätigen soll. Für das Diplom beträgt dieser z.B. 3,2. Es wurde überlegt, sich gegen diese Festlegung zu widersetzen, da es später eventuell zu Problemen führen kann. Es wird gefragt, ob an anderen Universitäten schon neu berechnete Werte für die Bachelor- und Masterstudiengänge existieren und welche Erfahrungen damit gemacht wurden.

In Freiburg existieren diese Werte bereits seit einem Jahr, allerdings nur intern und sie wurden nicht an das Ministerium weitergegeben. Insgesamt wurde dabei besser abgeschnitten. Es ist aufgefallen, dass es nicht günstig ist einen zu hohen Wert für den Masterstudiengang zu haben, da in diesem Fall der Bachelorstudiengang runterskaliert wird. In Berlin wurden die CNW ebenfalls neu berechnet, dies hatte aber keine Auswirkung auf die Zulassungszahlen und die Werte existieren ebenfalls nur intern. Es gab in diesem Zusammenhang konstruktive Gespräche, wie Übungen und Tutorien in die Werte eingerechnet werden.

Tübingen hat bzgl. der Gruppengröße bei Übungen die Vorgabe erhalten, dass bei Übungen, welche von Hilfskräften gehalten werden, diese die gleiche Größe wie die zugehörige Vorlesung haben sollen. Dies wirkt sich negativ auf den Curricularwert aus. In Freiburg wurde die Größe der Gruppen auf einen Mittelwert von 40 gesetzt. Herr Buhmann verweist auf eine von der KMathF verfasste *Resolution*¹⁹ bzgl. der CNW, welche 2005 auf der Plenarsitzung der KMathF beschlossen wurde.

¹⁹<http://kmathf.math.uni-bielefeld.de/plenum05/cnw-festsetzung.pdf>

Es wird in diesem Zusammenhang erwähnt, dass in Göttingen aus Promotionen Promotionsstudiengänge gemacht werden, damit diese curricular angerechnet werden können. Dadurch wird die Promotion zwangsweise zum Studium degradiert. Es wird nachgefragt, an welchen Universitäten dies ebenfalls der Fall ist. In Bayreuth gibt es eine Graduiertenschule und diese beinhaltet aufgrund der DFG-Mittel ein solches Punktesystem. Es wird kritisiert, dass die DFG auf diese Weise massiv in die Promotion eingreift und dass die Punkteregelung bei der Promotion einen großen organisatorischen Aufwand darstellt. Weiterhin wird kritisiert, dass man stellenweise bei einer Promotion eingeschrieben sein muss, obwohl man eigentlich als Mitarbeiter tätig ist. Studenten mit einem Bachelor-Abschluss werden aber üblicherweise nicht als Mitarbeiter eingestellt. Es wird erwähnt, dass es sogenannte Fast-Track-Promotionen gibt, bei welchen es möglich ist direkt mit einem Bachelor zu promovieren.

Aus Göttingen wird berichtet, dass aufgrund der Einführung des Mindestlohns die Studenten mit Hilfe von Stundennachweisen dokumentieren müssen, wie und wann sie gearbeitet haben. Da viele Studenten abends oder am Wochenende arbeiten, werden sie durch diese Regelung gezwungen falsche Angaben zu machen. Es wird gefragt, wie dies an anderen Universitäten gehandhabt wird. In Bayreuth dürfen die Studenten nur sonntags nicht arbeiten, da dies generell in Deutschland verboten ist. Falls Studenten abends oder samstags arbeiten, ist dies kein Problem. Dafür müssen keine Zuschläge gezahlt werden. Der Vertreter aus Braunschweig kritisiert, dass bei dieser Regelung langsam arbeitende Studenten den Mindestlohn unterschreiten.

Aus Tübingen wird berichtet, dass dort seit April Stundenzettel ausgefüllt werden müssen. Die Studenten haben sich dabei an gewisse Arbeitszeiten und Pausenregelungen zu halten, was ebenfalls nicht als realistisch eingeschätzt wird. In Stuttgart werden ebenfalls Stundenzettel ausgefüllt, was zu dem Problem führt, dass Hilfskräfte in den Ferien nicht mehr weiterbezahlt werden können. Dadurch senkt sich das Einkommen dieser. In Bielefeld ist man gerade davor Stundenzettel einzuführen und es wird gefragt, worauf man achten muss. Es wird geraten, vorher mit den Studenten zu reden und diesen zu erklären, wie sie arbeiten dürfen. Es wird weiterhin darauf hingewiesen, dass diese Dokumentation den Studenten schadet, da viele dadurch nicht mehr geringbeschäftigt sind und in den Semesterferien kein Gehalt gezahlt werden kann.

11 Kassenbericht und Entlastung

Herr Buhmann gibt bekannt, dass es einen Wechsel des Schatzmeisters gegeben hat. Herr Christoph hat bis zum 10. März 2015 das Amt des Schatzmeisters bekleidet und Herr Prestin wird ab dem 14. Juni 2015 dieses Amt übernehmen. Die Kassenprüfer geben zu Protokoll, dass die Kassen korrekt sind und der Vertreter der TU Berlin stellt den Antrag auf Entlastung der Schatzmeister. Diesem Antrag wird mit einer Enthaltung und keiner

Gegenstimme stattgegeben. Des Weiteren wird der Antrag auf Entlastung des Beirats gestellt. Dieser wird mit vier Enthaltungen und keiner Gegenstimme angenommen. Herr Prestin berichtet, dass alle Mitgliedsbeiträge bezahlt wurden. Der Sprecher der KMathF ergänzt noch, dass die Verleihung des KMathF-Preises mittlerweile von der DMV verwaltet wird.

3.991,44	Euro	Saldo	Bestand am 09.05.2014
1.575,00	Euro	Summe	Einnahmen
-1.188,94	Euro	Summe	Ausgaben
4.377,50	Euro	Saldo	Bestand am 11.03.2015
4.377,50	Euro	Saldo	Bestand am 11.03.2015
50,00	Euro	Summe	Einnahmen
-265,74	Euro	Summe	Ausgaben
4.161,76	Euro	Saldo	Bestand am 14.06.2015

12 Wahlen

Frau Kersten erklärt sich bereit als Wahlleiterin zu fungieren. Keiner der Anwesenden wünscht eine geheime Abstimmung. Herr Buhmann sagt, dass Herr Dehling zwar nicht anwesend ist, aber als Sprecher kandidiert. Er wird einstimmig gewählt. Herr Dehling nimmt die Wahl an. Herr Buhmann ist damit automatisch Stellvertreter. Frau Vogel, Herr Prestin und Herr Kreuzer kandidieren wieder als Beiräte und werden mit drei Enthaltungen und keiner Gegenstimme wieder gewählt. Alle drei nehmen die Wahl an.

13 Nächste Tagung 2016

Durch Abstimmung wird sich darauf geeinigt, dass die nächste Tagung der KMathF voraussichtlich

am Samstag, den 11.06.2016, in Bochum

stattfinden wird. Eine Einladung mit weiteren Informationen wird per E-Mail verschickt.

14 Verschiedenes

Es wird die Frage gestellt, ob die Statistiken weitergeführt und ob eventuell das Formular vereinfacht werden soll. Es wird sich darauf geeinigt, dass die Statistiken weiter erhoben werden, aber die Begrifflichkeiten besser erklärt werden sollen. Es wird weiterhin darauf hingewiesen, dass es nicht um die Vergleichbarkeit zwischen den einzelnen Universitäten geht, sondern um den internen Vergleich. Es gibt ansonsten keine weiteren Meldungen zu dem Tagespunkt „Verschiedenes“. Herr Buhmann dankt den Teilnehmern, empfiehlt ihnen das Mathematikum anzuschauen und wünscht eine gute Heimreise.